

Petrus-Jakobus-Kirche – Karlsruhe

Predigt über Jesaja 11, 1 – 10

Liebe Gemeinde!

„Das Königshaus der Dynastie Davids liegt in dunkler Nacht, als dieser Text ca. um 700 geschrieben wird. Es ist am Boden zerstört; nur noch ein unscheinbarer Stummel ist übrig geblieben. Nur ein ganz kleiner Rest ist der Gewalt entronnen. Die Supermacht der Assyrer hat das unbotmäßige Juda, das keine Steuern mehr zahlen wollte, radikal und brutal beschnitten. Saneherib, der König von Assur, hat selbst Berichte hinterlassen, in denen er beschreibt, wie er Juda systematisch zerstört hat. 45 befestigte Städte hat er belagert, geplündert und verbrannt.“¹

Das ist die Situation in die hinein der Prophet Jesaja seine Botschaft seinerzeit sprach. Das ist keine weihnachtliche Idylle, sondern eine brutale Realität. Hoffnungen und Lebensentwürfe sind über den Haufen geworfen, sind buchstäblich zu Schutt und Asche geworden.

In diese Zeit der Schmerzen über Verlust, in diese Zeit von Hoffnungslosigkeit, sagt Jesaja Hoffnung und Zukunft an. Gott wird sein Friedensreich durch seinen Gesandten bringen. Die Not der Welt wird ein Ende haben.

Dunkle Nacht liegt auch über vielen Menschen in unseren Tagen. Die Coronapandemie bringt Lebensentwürfe zum Einsturz, runiniert Existenzen, raubt vielen Gesundheit und Leben. Trotz der angekündigten Impfungen liegt noch vieles im Dunkel. Das angekündigte Licht am Ende des Tunnels sehe ich noch in sehr weiter Ferne.

„Brutale Machtdemonstration in Mexiko“ titelt die Tageszeitung vom vergangenen Dienstag² und beschreibt für uns unvorstellbare Verhältnisse in Mexiko. Präsident Obrador rechnet in diesem Jahr mit rund 41.000 Mordopfern, das wären 112 gewaltsame Tote pro Tag. Eine Lösung für die ungebremste Gewalt durch kriminelle Kartelle ist nicht in Sicht.

¹ Manfred Oeming, Predigt vom 24.11.2016

² BNN Nr. 297 vom 22. 12. 2020, Seite 12

Dunkle Nacht liegt auch über vielen anderen Lebensbereichen. Für die eine ist es die völlig unerwartete Diagnose einer Krebserkrankung. Für andere die mehr als schmerzliche Erkenntnis, dass der Ehepartner in seiner Erkrankung nicht mehr zuhause begleitet werden kann. Eine andere muss den Ehemann nach langer Begleitung gehen lassen.

Und nun wird Weihnachten. Die Botschaft des Jesaja wird uns allen angesagt. Hoffnung und Friede auf Erden. Die Botschaft nehmen die Engel der Weihnacht auf. Darum: „Fürchtet euch nicht!“

Unscheinbar wird, so sagt Jesaja, und aus im Grunde hoffnungsloser Ausgangslage – ein Sproß aus dem gefälltten, toten Baum – dennoch Hoffnung aufkeimen und wachsen. Wir brauchen zu allen Zeiten und in allen Situationen solche Zeichen, die in uns die Hoffnung am Leben halten: es gibt nicht nur die Not der Gegenwart, sondern eine Zukunft für die es zu leben lohnt.

Zeichen solcher Hoffnung gab es in Zeiten des Krieges. Vor sechs Jahren haben wir uns daran erinnert, dass der weihnachtliche Frieden Einkehr hielt zwischen den sich erbittert bekämpfenden Soldaten im Stellungskrieg in Frankreich. An Weihnachten 1914 schwiegen an vielen Frontabschnitten die Waffen.

Im zweiten Weltkrieg gab es an vielen Fronten ab dem 18. August 1941 täglich so etwas wie einen dreiminütigen Weihnachtsfrieden. Die Waffen schwiegen, wenn ab 21:57 Uhr das Lied ‚Lili Marleen‘ von Lale Andersen gespielt wurde. Der Krieg ging danach weiter bis zu seinem blutigen Ende. Und doch hielten diese drei Minuten die Hoffnung wach: es gibt ihn doch noch – den Frieden.

Die Botschaft des Jesaja vermag solche Zukunftshoffnungen zu wecken. Diese Hoffnung hat ihren Grund in dem Auserwählten Gottes. Er verkörpert einen Herrscher, der die Fähigkeit hat die Welt zu verändern.

Er wird begabt mit dem Geist der Weisheit und des Versandes. Mit diesem Geist durchdringt er die Wirklichkeit der Welt. Er sieht den Dingen auf den Grund.

Er wird begabt mit dem Geist des Rates und der Stärke. Der Geist des Rates befähigt ihn aufgrund der Erkenntnis, die richtigen Entschlüsse zu treffen. Der Geist der Kraft ist die Fähigkeit, diese in die Tat umzusetzen.

Er wird begabt mit dem Geist der Erkenntnis und der Furcht der Herrn. Er steht in der Gemeinschaft mit Gott.

Er wird allen Menschen Gerechtigkeit zuteil werden lassen. Jesaja weitet den Blick bis hin zu paradiesischen Zuständen in denen auch die Tiere in Eintracht leben werden.

Diese Sehnsucht nach Frieden liegt im Herzen aller Menschen und Völker. Denn nach diesem Friedensbringer werden die Menschen fragen.

Jesaja, aber auch wir sind, wenn wir diese Worte hören, ja keineswegs betriebsblind. Die Welt in der wir leben – damals und auch heute an diesem Weihnachtsfest – ist noch weit entfernt von diesen Friedenszuständen. Krankheit und Tod, Krieg und Folter, Korruption und Ungerechtigkeit bestimmen weiterhin die Wirklichkeit.

Und doch kommt mit der Weihnacht ein Licht in das Dunkel der Welt. Vom Engel auf dem Felde hören wir:

Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.

Ein unscheinbarer Anfang. Ein neugeborenes Kind in der Krippe, das selbst auf Hilfe angewiesen ist. Dieses Kind soll der Heiland und Retter der Welt werden.

Viel scheint es nicht zu sein, was Jesaja den Menschen seiner Zeit für ihre Zukunftsperspektive anzusagen hat. Viel scheint es auch nicht zu sein, was dieses Jesuskind für unsere Zukunftsperspektive zu geben hat.

Hier wie dort, heute wie damals geht es entscheidend um unser Vertrauen zu Gott. Vertrauen wir uns diesem Kind im Glauben an, glauben dass durch das Kommen dieses Kind unsere Zukunft angebrochen ist? Dass von diesem Kind die Kraft ausgeht, die uns handeln lässt und unsere Lebenshaltung bestimmt?

Die Not von Corona und das Sterben wird nicht einfach aufhören.
Kriege und brutale Gewalt werden nicht einfach aufhören.
Die persönlichen Nöte sind nicht einfach wie weggewischt.

Weihnacht bedeutet für mich: Gott kommt in seinem Sohn in der Krippe in diese Welt mit gerade diesen Nöten der Zeit. Gott kommt damit wir Hoffnung haben trotz aller Nöte, die uns getroffen haben.
Gott geht gerade auch an Weihnachten den brennenden Fragen nicht aus dem Weg.

Aber Gott drängt sich nicht auf. Sein Sohn Jesus Christus wird später sagen:

„Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan.“ (Matth. 7, 7)

Weihnachten ist das Angebot Gottes uns im Leben zu begleiten. In unserem Ringen, unseren Zweifeln, unserer Verzweiflung, in unserem Ausgeliefertsein an Krankheit oder ungerechte Strukturen: Gott ist in Rufweite. Wir können ihn bitten, bei ihm anklopfen, nach ihm suchen. Gott wird sich finden lassen. Er liegt nur durch die Tür des Stalls getrennt von uns in der Krippe.

Seit Weihnachten ist die Welt eine andere. Denn in die Dunkelheit ihrer Not, ist das Licht des Lebens gekommen. Seither gilt was Jesus ansagt:

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh. 8, 12)

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Weihnacht. Denn ‚Er wei-
det seine Herde‘.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn und Heiland. Amen.

Herzliche Grüße - bleiben Sie von Gott behütet und gesegnet.

Ihr